

W U K - I N F O

I N T E R N

April 1994

■ *Interview: Hans Mariacher*

■ *Sag'mir, wo die Frauen sind...*

■ *Rezept*

■ *Zur Kritik am Leitbild*



EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Zu unserer großen Freude entwickelt sich das Info-Intern immer mehr zu einem ausgewogenen Blatt zwischen Information und freier Meinungsäußerung.

Die offenen Redaktionssitzung zum Thema „Frauen im WUK“ hat viele Diskussionen ausgelöst, wie in dieser Ausgabe nachzulesen ist.

Bei einer Reaktion war leider nicht ersichtlich wer sie abgegeben hat. Deshalb: **Bitte den Namen nicht vergessen**, und, auch wenn manches emotional, schnell, spontan hingeschrieben wird - es wäre schön wenn wir es auch lesen könnten.

Viel Spaß!

Beate Mathois

I N H A L T

Reportagen

| | |
|-----------------------------------|---|
| Interview: Hans Mariacher..... | 3 |
| Sag' mir, wo die Frauen sind..... | 6 |

Information

| | |
|----------------------------------|----|
| Eine Gruppe stellt sich vor..... | 10 |
| Protokoll WUK-Forum..... | 13 |
| Termine..... | 15 |
| Topics..... | 17 |

Meinungen

| | |
|-----------------------------|----|
| Das Hasret Experiment..... | 18 |
| Zur Kritik am Leitbild..... | 19 |
| Rezept..... | 20 |

Titelblattfoto: Gai Jeger: offene Redaktionssitzung

INTERVIEW: HANS MARIACHER ÜBER WUK-BÜRO UND VORSTANDSFUNKTION

VON CLAUDIA GERHARTL

Claudia: Was ist überhaupt das WUK-Büro, welche Aufgaben hat es?

Hans: In Summe die ganzen Hausverwaltungsaufgaben, das heißt, bauliche Abwicklung und Hausverwaltung, Schlüsselvergabe, für die ist die Sonja zuständig. Ihre Aufgaben sind die Kopierabrechnung, -abwicklung und Reparatur, die Schlüsselverwaltung, die Koordination der Putzfrauen. Meine Hauptaufgaben sind in erster Linie die Bauabwicklungen gemeinsam mit der Lore, Offerte, Ansuchen, Planung und Beauftragung. Ansonsten verschiedene kleinere Sachen. Betriebsrat war ich ja, Orientierungsgruppe habe ich zurückgelegt, dahin geht jetzt die Sonja und Andreas Schmidt vom Informationsbüro.

Was noch? Die Telefonabrechnung mach ich momentan wieder und was die Infrastruktur überhaupt betrifft. Instandhaltung, Einteilung der Zivildienere, also nicht den Bürokrum - den macht das Vereinssekretariat. Aber mir sind sie zugeteilt, ich mach die Einteilung, wo sie eingesetzt werden. Das sind so meine Hauptaufgaben.

Eigentlich können alle zu mir kommen

Claudia: Für wen bist du Ansprechpartner? Wer kommt zu dir?

Hans: Eigentlich können alle zu mir kommen. Aber spezielle Ansprechpartner sind wir natürlich da, wo es um bauliche Maßnahmen geht, beziehungsweise wo Reparaturen nötig sind. Dann, wenn jemand einen Schlüssel braucht oder mit den Kopierern nicht zurechtkommt.

Claudia: Wenn also jemand eine Schadensmeldung hat, dann kommt sie oder er zu dir, nicht wie früher ins Informationsbüro?

Hans: Doch, auch ins Informationsbüro, weil die leichter anzutreffen sind als ich, die hinterlassen das dann in meinem Fach und ich hab es am selben Tag noch.

Claudia: Habt ihr fixe Öffnungszeiten?

Hans: An sich bin ich von Montag bis Donnerstag ab neun, halb zehn Uhr immer da, meistens bis abends, fünf, halb sechs.

Claudia: Bist du dann im Büro anzutreffen?

Hans: Wir haben so viele Termine, daß es nicht ganz leicht ist, uns im Büro anzutreffen. Wenn ich nicht da bin, kann man/frau sich an die Sonja wenden, sie ist Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag da. Man/frau kann's auch im Informationsbüro deponieren und ich ruf zurück.

Claudia: Seit wann gibt es das WUK-Büro?

Hans: Als ich hergekommen bin, hat es das schon gegeben, ca. seit 87. Wenn du es genau wissen willst, mußt du die Helga fragen.

Claudia: Warum wurde es überhaupt installiert?

Hans: Ursprünglich, um die Kommunikation im Haus zu verbessern und mehrere Dienststellen zusammenzulegen.

Claudia: Wurde dieser Anspruch erfüllt?

Hans: In gewisser Weise werden von mir diese Dinge erfüllt, in gewisser Weise natürlich nicht. Sie werden genau dort erfüllt, wo es konkrete Anliegen gibt, das heißt, wenn es konkret um Geld geht, dann können wir drüber re-

den. Überall da, wo es um andere Dinge geht, zum Beispiel, einen Streit zu schlichten, dann werd ich mich auch bemühen, aber das ist nicht Hauptbestandteil meiner Arbeit.

Claudia: Wenn man/frau mit einer baulichen Sache an dich herantritt, entscheidest du selbständig oder sprichst du dich mit der Lore ab?

Hans: Das wird natürlich alles abgesprochen. Größere Bauverhandlungen machen die Helga, die Lore und ich.

Claudia: Wenn man/frau etwas haben will, z.B. Ausmalen, wie lange vorher muß man/frau das deponieren?

Hans: Wir haben eine Wartefrist von einem Jahr cirka. Jetzt ist aber noch überhaupt nicht klar, was wir in Zukunft noch machen können. Es ist so, daß wir den 20 Mill. Sachkredit, den wir 88/89 bei der Gemeinde Wien eingereicht und bewilligt bekommen haben, in diesem Jahr verbaut haben und derzeit für's nächste Jahr überhaupt kein Budget vorhanden ist. Wir sind dabei, mit der MA 26 zu verhandeln, um ein Nachtragsbudget zu stellen über Altstadterhaltungsgelder, weil verschiedene Sachen im denkmalwürdigen Zustand restauriert werden. Das Geld geht aber an die MA 26 und nicht direkt an uns. Wenn wir dieses Geld kriegen, können wir im wesentlichen die Räume fertigstellen, die jetzt wirklich nicht ausgebaut wurden. Auch die Dachterhaltung im Mittelhaus soll garantiert werden. Sonst kann ich noch nichts Konkretes sagen. Wir sind natürlich bemüht, ein Erhaltungsbudget zu bekommen, weil ja die MA 26 bis jetzt immer alle Materialien zur Verfügung gestellt hat und auch bereit ist, die

weiterzuzahlen. Wir werden auch ein Reparaturbudget haben, aber wir haben sicherlich keine Millionen Baubudget mehr.

Wie sind bei den Bauarbeiten Prioritäten gesetzt worden?

Claudia: Wie hat das funktioniert, wie sind bei den Bauarbeiten die Prioritäten gesetzt worden? Ich erinnere mich an diese Endlosgeschichte mit dem Fußboden in der Hauptschule, die schon vor deiner Zeit begonnen hat, und den sie immer noch nicht haben. Andererseits wurde ja erfreulicherweise die Kindergruppe, rechts von der Eisenstiege, total schön renoviert. Wie ordnet ihr das, was kommt zuerst?

Hans: Deine Frage ist eine Veränderung der Tatsachen. Dieser Wunsch der Hauptschule ist mir erst seit 91 bekannt. Außerdem besteht in diesen Räumen ein durchaus nutzbarer Fußboden. Es sind Asphaltfußböden, die für die Nutzung nicht das Optimum sind, aber sie sind nicht brandgefährdet, nicht unbenutzbar und erfüllen im wesentlichen alle baulichen Auflagen. Das war in anderen Räumen nicht so. Da gab's zum Teil abgetretene Dielenfußböden, die brandgefährdet waren, völlig uneben und unbenutzbar. Überall dort wurden neue Fußböden verlegt. Auch das Mittelhaus ist mit Asphaltfußböden ausgestattet. Mit den 20 Mill. wäre es niemals möglich gewesen, alle Räume mit neuen Fußböden auszurüsten.

Die Kindergruppe bei der Eisenstiege hat einen Massivparkett bekommen, weil sie so nah bei der Sandkiste liegt und das Material dasselbe kostet.

Wir haben aber auf einigen Gebieten mehr instandgesetzt, als ursprünglich geplant war, z.B. die Elektroinstallationen und Sanitär-

anlagen. Dafür sind andere Sachen zurückgeblieben.

Claudia: Wem bist du Rechenschaft schuldig? Du bist ja vom Verein angestellt?

Hans: Nein, früher wurde noch vom Vorstand direkt angestellt, mittlerweile gibt's eine Generalsekretärin, die sozusagen meine Vorgesetzte ist. Rechenschaft schuldig sind wir Angestellten letztlich der GV. Es schreiben ja alle Dienststellen einen Rechenschaftsbericht, der vor der GV zur Einsicht aufliegt. Wenn es sonst Konflikte gibt, ist die Generalsekretärin zuständig.

Claudia: Wer hat die Aufgaben für das WUK-Büro festgelegt?

Hans: Die sind damals schon in einer Stellenbeschreibung vorgelegen. Wir haben sie mittlerweile zwei oder dreimal überarbeitet, d.h. wir haben uns der bestehenden Situation angepaßt. Die neue Dienststellenbeschreibung von 92 ist mit der Helga erarbeitet worden.

Claudia: Ich habe nicht gewußt, daß es schon eine WUK-Büro gegeben hat, bevor du da warst.

Hans: Wohl. Das hat die Ute Fragner gemacht. Sie ist aber gegangen, weil ihre Forderung nach einer 2. Anstellung nicht durchgegangen ist.

Die Aufgaben im Baubereich hat es damals noch nicht gegeben.

Claudia: Ich kann mich erinnern, ich war damals noch im Sozialbereich, wie du gekommen bist und dich vorgestellt hast und uns gesagt hast, daß es jetzt ein WUK-Büro gibt. Ich hab das sehr angenehm gefunden, weil die Lore ja immer so wahnsinnig schwer zu erreichen war. Es hat aber einen Aufruhr gegeben, daß, ohne die Bereiche zu fragen, eine neue Dienststelle eingerichtet wurde. War das nur im Sozialbereich so?

Es ging um ein politisches Verständnis

Hans: Es ging ja um was anderes. Es ging um ein politisches Verständnis, wie das Haus überhaupt organisiert sein soll. Damals hat es ja noch vom Pronay das Organisationshandbuch gegeben. Abseits davon hat es aber eine reale Situation gegeben, das Veranstaltungsbüro hat sich zu der Zeit entwickelt. Die bauliche Arbeit wurde, außer von der Lore, von überhaupt niemandem betreut, auch nicht vom Vorstand.

Claudia: Machst du auch Bauaufsicht?

Hans: Ja, gemeinsam mit der Lore.

Claudia: Siehst du eigentlich einen Widerspruch zwischen den Bereichen und den Angestellten?

Hans: Das ist schwer zu sagen. Man/frau kann die Bereiche nicht pauschalisieren, es geht wahrscheinlich um Gruppen- od. Einzelinteressen, die sich auch da nicht wiederfinden, was Bereichsmeinung ist.

Die Dienststellen haben natürlich mit der unklaren Situation in diesem Haus zu kämpfen. Es ist nicht genau definiert, wer was aus welchem Grund kriegen kann, d.h. man/frau kann nur die alte Hausordnung total überholen.

Claudia: Ich glaube, daß es nicht nur die unklare Situation ist, sondern daß da auch viel Persönliches reinkommt. Wenn man/frau sich gut versteht mit diversen Personen, kann man/frau auch bekommen, was man/frau will.

Hans: Es ist zweifellos so, daß du deine Sachen besser realisieren kannst, wenn du dich mit jemandem gut verstehst. Beabsichtigt ist das von mir nicht. Aber klar: wenn jemand oft bei mir ist und sich kümmert, wenn sein/ihr Raum renoviert wird, kann er/sie auch mitreden und wird dann zufrieden

sein. Andere kommen halt überhaupt nicht in der Zeit, da gibt es dann natürlich Unterschiede.

Claudia: Du bist ja jetzt auch Vorstandsmitglied. Ed Baker war der erste Angestellte im Vorstand, jetzt bist du es. Wirkt sich das auf deine Arbeit aus?

Hans: Im Gegensatz zum Ed kann ich das relativ gut auseinanderhalten. Den Betriebsrat hab ich zurückgelegt, ich hab eigentlich keine Probleme. Was ich nicht einschätzen kann ist, wie die Leute damit umgehen, daß ich jetzt zwei verschiedene Funktionen habe, vielleicht haben sie jetzt einen anderen Zugang zu mir.

Der Vorstand war traditionell den Bereichen vorbehalten

Claudia: Bis zur Wahl vom Ed war ja der Vorstand traditionell den Bereichen vorbehalten.

Hans: Das stimmt ja auch nicht. Es hat ja sehr wohl nicht im Bereich verankerte Personen von außen gegeben. Es hat ein stilles Übereinkommen gegeben, daß Angestellte nicht in den Vorstand gehen, was ja nicht im Statut steht, aber es war Tradition.

Beim Ed war ich auch dagegen, weil ich eine starke Vermischung von dem, was er im Informationsbüro tut und der Vorstandsfunktion befürchtet habe. Das hat er ja letztlich auch getan. Ich bin in den Vorstand gegangen, weil ich unter den Angestellten eine große Unzufriedenheit gespürt habe mit dem, was der Vorstand tut. Das hat sich ja auf der GV dann bewahrt, da mich fast alle Angestellten gewählt haben.

Claudia: Warst du überrascht, daß du gewählt worden bist?

Hans: Eigentlich schon. Vorher haben alle zu mir gesagt: „Du bist jetzt im Vorstand und der Harry nicht mehr.“ Und ich hab gesagt:

„So ist das nicht, in dem Haus ist alles möglich, warten wir ab.“ Es haben mich zudem viele Leute aus den Bereiche gewählt, sonst hätte es ja nicht gereicht.

Claudia: Die Unzufriedenheit mit dem Vorstand hat ja auch schon Tradition, die gibt's ja nicht nur von den Angestellten, sondern auch von den Bereichen. Wir, in unserem Bereich, haben uns eben die Frage gestellt: gibt es eines Tages nur mehr Angestellte im Vorstand?

Hans: Diese Befürchtung hab ich nicht. Es müssen Angestellte sein, die ihre Funktionen wirklich auseinanderhalten können, dann täten dem Vorstand ein oder zwei Angestellte nur gut. Wir sind jeden Tag da und kennen das Haus natürlich viel besser.

Claudia: Kriegen die Dienststellen dann nicht eine Eigendynamik? Ich stelle mir das so vor: Wie das Haus damals besetzt wurde, gab's noch keine Angestellten. Da wurde zuerst noch alles selber getan und weil man/frau die ganze Arbeit nicht alleine schaffte (die Leute haben draußen eine Arbeit usw.), hat man/frau sich Angestellte gesucht. Mittlerweile haben wir hier einen Apparat, der ja sehr notwendig ist, weil sich die Nutzer/innen immer mehr von der Organisation und Verantwortung zurückziehen. Aber letztendlich bekommen die Dienststellen so eine Eigendynamik, daß das WUK nur mehr von Angestellten repräsentiert wird. Mir war es immer sehr wichtig, das WUK in seiner Vielfältigkeit zu sehen.

Hans: Nach außen hin wird das WUK sicher großteils von Angestellten repräsentiert, z.B. die Organisation der Veranstaltungen. Wir führen aber Leute immer durchs ganze Haus, da wird das

ganze Potential genutzt.

Claudia: Wo, glaubst du, liegt denn der Ursprung dieser alten Feindschaft, die sicher keine persönliche ist? Da gibt's ja immer diese Gerüchte, die Angestellten würden am liebsten die Bereiche abschaffen, und die Bereiche möchten das Mittelhaus abreißen; wo liegen da die Ursachen?

Hans: Das liegt daran, daß sich das Haus immer mehr etabliert. Ursprünglich wollten das ja alle. Das Haus wurde besetzt, die Leute von damals sagen eben immer: „Wir haben das WUK besetzt, ohne uns gäbe es das WUK gar nicht.“ Und dann gibt es die, die hier schon jahrelang arbeiten und so auch das Haus mitaufgebaut haben. Dazu kommt noch, daß wir uns oft gar nicht kennen, das fördert das Feindbild auch. Wenn man/frau sich kennenlernt, hält das Feindbild meistens nicht.

Die Angestellten haben aber eine viel festere Struktur und ein gewisses know-how. Das beinhaltet natürlich auch Macht. Aber mit der Leitbilddiskussion gehen wir alle an etwas Neues heran, da haben wir alle die gleichen Voraussetzungen.

Claudia: Fällt dir noch etwas zum WUK-Büro ein, was die Leute wissen sollten?

Hans: Eins noch: wenn jemand sich nicht zurechtfindet oder ein Problem hat und nicht weiß, wo er/sie damit hingehen soll, dann soll er/sie zu uns oder ins Informationsbüro kommen. Wir können auf alle Fälle sagen, das gehört dort und da hin, soweit kennen wir das Haus.

Claudia: Danke für das Gespräch.

R SAG' MIR, WO DIE FRAUEN SIND...

VON GAI JEGER

e
p
o
r
t
a
g
e
n

Seit Dezember 1993 ist der WUK-Vorstand ausschließlich mit Männern besetzt. Die letzte Mohikanerin hat das Spielfeld der (Ohn)-Macht verlassen. Warum halten die Frauen im WUK es für so wenig lukrativ, sich in den Vorstand einzubinden, was läßt sie vor einer Kandidatur zurückschrecken? In einer offenen Redaktionssitzung des Info-Intern am 17.2.1994 wurde dies für Claudia Gerhartl, Rudi Bachmann, Sabine Lasar, Katja Hatzak, Martina Dietrich und Ursula Wagner zum Diskussionsthema.

Sabine: Nach der letzten GV war noch eine Frauenrunde bis 4 Uhr Früh unterwegs. Da ist dieses Thema total besprochen worden. Wir haben aus den Gesprächen vier Punkte herauskristallisiert, Mißstände, die brisant sind und hatten die Idee einer außerordentlichen GV. Ich will nicht im Vorstand antreten und eine Gegenlobby aufziehen, sondern die Ergebnisse einfach an Menschen verteilen, die sich den Ideen anschließen können. Da ist auch ein Vorschlag drinnen, wie man mit diesem Frauen-Männer-Problem umgehen könnte. (Der Vorstand müsse aus drei Frauen und drei Männern bestehen. Schlimmstenfalls blieben die drei Frauenplätze leer.)

Claudia: Warum will keine Frau in den Vorstand? Mein Artikel im letzten Info-Intern war recht zynisch. Ich hab den Vorwurf gekriegt, daß ich nicht nur als Frau, sondern vor allem als Mutter argumentiere. Es gibt sicher noch andere Gründe.

Ich will nicht in dieser Männergruppe sitzen

Sabine: Ich hab mir im letzten halben Jahr einige Male überlegt, ob ich mich zur Wahl aufstellen lassen soll und das erste, sponta-

ne Gefühl war: Ich will nicht in dieser Männergruppe sitzen und jeden Dienstag ein Horrorszenario miterleben. Die Sitzungen verlaufen in der Kommunikation äußerst schwierig. Es haben sich auch keine anderen Frauen angeboten und da war die Aussicht, alleine drinnen zu sitzen wirklich nicht wahnsinnig aufregend. Ein anderer Aspekt ist der, daß der Vorstand letztlich für alles verantwortlich ist, da agier ich lieber ein bißchen geschützter in anderen Gremien. Tatsächlich ist der Vorstand überfordert mit internen Problematiken, sodaß über diesen Bau hier hinauszugehen und politische Arbeit zu machen einfach nicht drin ist.

Claudia: Das heißt, man/frau müßte das anders organisieren.

Sabine: Man/frau müßte es sich auf jeden Fall als Arbeit einrichten.

Claudia: Der Unterschied liegt aber darin, daß man/frau nicht weiß, wo diese Arbeit anfängt und wo sie wieder aufhört.

Der Vorstand ist für alles der Buhmann

Ursula: Das ist nicht der Schlüssel. Der Vorstand ist ja auch für alles der Buhmann da im Haus. Ich glaub, daß dieser Job irrsinnig anstrengend ist, sodaß man/frau es sich gut überlegen muß, ob man/frau sich in diese Stelle be-
gibt.

Sabine: Allein wie die Wahl abläuft, in welcher Atmosphäre. Es ist schon ziemlich schwer dieses Klima der Konfrontation auszuhalten. Was da für ein Ton herrscht. Das sind ganz persönliche Angriffe, die unter die Gürtellinie gehen, ständig, immer eine Gruppe gegen die andere. Dem will ich mich nicht unbedingt aussetzen.

Claudia: Glaubst du, daß sich Männer dem lieber aussetzen?

Sabine: Die spüren offensichtlich weniger davon. Vielleicht haben die mehr Kampfeslust. Es ist schon ein typisch männliches Verhalten, sich gegenseitig zu beschimpfen und keiner sagt: Du hast mich verletzt. Jeder steckt ein und schießt zurück.

Ursula: Ich würd gern wissen, was die einzelnen Personen, die im Vorstand arbeiten, für sich selbst davon haben. Ich glaub nicht, daß es jemand aus Altruismus für das WUK macht. Als Job an sich ist es ja unrentabel, eine ständige Ausbeutung.

Sabine: Man/frau könnte das auch anders betreiben. Einmal in der Woche ist Sitzung und da werden wesentliche Themen aufgegriffen, da schachern sie sich halt irgendwelche Geschäfteln hin und her. Ich find, daß sie viel zu sehr mitten drin sind.

Kathi: So wie ich das erlebt hab, wie sie sich angefült haben, war ich eigentlich verwundert, daß sie, wenn sie sich im Hof begegnen, nicht gleich niedermetzeln. Ich weiß nicht, wie Frauen da mitspielen könnten. Ich hab mir das so überlegt, welche Qualifikation der Vorstand haben sollte und bin im Prinzip auf nichts anderes gekommen, als daß man sich gut präsentieren können muß, um in den Vorstand gewählt zu werden. Ein Budget planen und aufstellen, das kann man lernen, aber sich gut darstellen, das muß man können.

Das System müßte also komplett verändert werden

Claudia: Das System müßte also komplett verändert werden, daß es für Frauen überhaupt attraktiv wäre, zu kandidieren. Die Bedin-

gungen des Jobs an sich müßten eine andere Qualität aufweisen. Abgesehen von meiner Forderung, zumindest für Mütter eine Kinderbetreuung zur Verfügung zu stellen. Der Ed war der erste, der meinen Artikel gelesen hat. „Brauchst dich nur reinwählen zu lassen. Sobald du drinnen bist, kannst du alles verändern, alles

Vorstand mit allen möglichen internen Sachen zu befassen. Ich denk', der Vorstand sollte derjenige sein, der schaut: was muß im Haus koordiniert werden, was muß diskutiert werden, etc. In einem Betrieb wie dem WUK kann er sich einfach nicht um alles kümmern. Dazu soll er sich gute Angestellte suchen und er

auch männliche nicht.

Claudia: Na ja, ich kann mich an frühere GV's erinnern, da hat es zwar auch immer nur die Evelyn gegeben und dann die Beate - mehr Frauen haben nie kandidiert - aber zumindest waren genug Männer zur Auswahl da. Was können wir jetzt, abgesehen von Sabines Antrag, für Strategien



Foto: Gai Jeger: offene Redaktionssitzung

haben“, hat er gesagt. Das ist mir eine zu unsichere Geschichte. Ich hätte das lieber vorher geregelt. Könntest du dir vorstellen, im Vorstand zu sitzen?

Sabine: Ich könnt es mir nur vorstellen, wenn ich vorher ganz konkret weiß, da sind noch mehr Frauen. Allein würd ich mich nicht hinstellen.

Rudi: Die Arbeit im Vorstand ist ein total schönes, leiwandes Männerspielzeug. Man/frau kann dort spielen, Macht spielen. Es ist nicht wirklich Macht, aber spielen kann man es dort. Der Antrag von euch geht genau in die Richtung, die ohnehin schon oft diskutiert wurde. Es hat keinen Sinn, den

soll mit allen Leuten vom Haus zusammenarbeiten und draußen Politik machen.

**Ich würde gerne wissen
was ich zu tun habe**

Claudia: Wenn ich wo zu arbeiten anfangen würde, würde ich gerne wissen, was ich zu tun hab. Innerhalb dieses Bereichs bewege ich mich gerne selbständig. Von der Vorstandsarbeit weiß man/frau nichts, der Arbeitsauftrag ist absolut unklar. Zumindest wenn ich mich aufstellen lasse, muß ich davon eine Vorstellung haben.

Sabine: Eigentlich finden sich für den Vorstand kaum Kandidaten,

entwickeln, um Frauen in den Vorstand zu bekommen, außer sie anzuknien und dazu zu überreden? Darum soll es ja letztlich gehen, denn wenn der Antrag durchgeht und drei Plätze leerbleiben, dann hat das ja auch wieder wenig Sinn.

Sabine: Stimmt. Aber das macht Frauen vielleicht neugierig auf den Job. Ich überleg oft, wen könnte ich ansprechen, das müssen schon Frauen sein, die irgendwie zum Haus stehen. Das ist letztendlich Untergrundarbeit.

Rudi: Warum Untergrundarbeit? Warum kann man/frau nicht einfach eine Arbeitsgruppe ins Leben rufen, die ganz offiziell

Sitzungen hält, wo man/frau das, was da heute begonnen worden ist, intensiviert. Aus einer solchen Gruppe kann sich langfristig etwas ergeben. Jetzt müßt ihr halt überlegen, ob ihr auch unter diesen schlechten Bedingungen im Vorstand arbeiten wollt. Vielleicht gibts bei der übernächsten Wahl schon ganz andere Möglichkeiten.

Claudia: Du meinst so etwas wie eine Frauengruppe im Haus zu installieren, die sich regelmäßig trifft, mit einem offenen Charak-

ter, wo immer neue Leute dazukommen können?

Sabine: Ich möcht aber bitte nicht in dieses „Frauengruppeneck“ abgeschoben werden.

Ursula: Wir brauchen eine Arbeitsgruppe, die das politische Klima völlig verändern soll, keine Frauengruppe.

Rudi: Natürlich geht es nicht nur um Frauen, aber es ist, glaube ich, der beste Hebel, um etwas in Bewegung zu bringen. Nur eine Arbeitsgruppe zur Ver-

besserung des Klimas, das fände ich nicht sehr attraktiv.

Claudia: Das wär an sich eine tolle Sache, wenn sich diese Gruppe damit beschäftigt, was man/frau im WUK für Frauen verändern will, daß es für eine Frau überhaupt attraktiv ist, im Haus zu sein - nicht nur im Vorstand- obwohl sich daraus auch Interessentinnen herauskristallisieren könnten. Vielleicht gibt es dann eines Tages einen reinen Frauenvorstand. (Gelächter)

MÖGLICHE ANTRÄGE AN EINE AUSSER-ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

NACH DER LETZTEN GENERALVERSAMMLUNG HABEN SICH EINIGE FRAUEN GETROFFEN UND FOLGENDE PUNKTE ZUSAMMENGEFASST:

Antrag 1

Der Vorstand des Vereins... soll aus je einem Mitglied der 6 Bereiche des Hauses zusammengesetzt sein.

Begründung und Argumentation: Der Mißstand, daß in der Vergangenheit immer wieder mehrere Vorstände aus einem Bereich kamen (wie derzeit 3 Musiker), führt dazu, daß diverse Projekte (siehe Pyramedia, Tonstudio) eben für jene Bereiche verstärkt gefördert wurden.

Grundsätzlich sollten die Interessen des ganzen Hauses, somit aller Bereiche und aller Angestellten, durch den Vorstand vertreten werden. Ein solches Übergewicht eines Bereiches im Vorstand versperrt die Gesamtsicht erheblich, behindert die Kommunikation innerhalb des Hauses und führt letztendlich in den „unterbesetzten“ Bereichen zu stän-

digem Unmut und einem Gefühl der Benachteiligung (was nicht nur aus diesem Grund so zu sein scheint).

Antrag 2

Der Vorstand des Vereins... soll aus je drei männlichen und je drei weiblichen Mitgliedern zusammengesetzt sein. Ist dies aufgrund der Nichtkandidatur von Frauen nicht möglich, soll der Vorstand solange aus drei Männern bestehen, bis sich Frauen einer Kandidatur stellen.

Begründung und Argumentation:

Eine gemischtgeschlechtliche Gruppe, in der die Aufteilung nach dem paritätischen Prinzip erfolgt, kann wesentliche Anliegen von Männern UND Frauen im WUK vertreten, was eine reine Männergruppe (wie der neu gewählte Vorstand) möglicherweise aufgrund einer ein-

seitigen Sichtweise nicht bringt. Zudem kann in einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe überhaupt mehr die „weiblichere“ Politik, die sich allgemein in konstruktiver Konflikt- und Kommunikationsbereitschaft, weniger Freunderlwirtschaft und mehr ganzheitlicher Sichtweise äußert, Platz finden.

Das WUK als Soziokulturelles Zentrum, das in der Kulturlandschaft unseres Landes einen ganz wesentlichen Teil abdeckt, darf und soll patriarchale Machtstrukturen nicht noch mehr zementieren, sondern gesamtgesellschaftliche Alternativen entwickeln.

Man/Frau sollte sich die Frage stellen, wie ein reiner Männervorstand im WUK nach außen wirkt...

Alle an diesem Haus Interessierte sollten sich die Frage stellen: „Warum will keine Frau in den Vorstand?“. Dies kann einen fruchtbaren Diskussionsprozeß fördern. Vielleicht ist es für manche Frau leichter zu kandidieren, wenn sie eine Basis des Wohlwollens (Be-

reitschaft, drei Frauenplätze im Vorstand frei zu halten) vorfindet und die Aussicht hat, mindestens zwei „Mitkämpferinnen“ während der Vorstandszeit zu haben.

Antrag 3

Das WUK soll neben einem „internen“ Vorstand ein IDEELLES und POLITISCHES GREMIUM haben, das aus engagierten VertreterInnen der Sozial- und Kulturpolitik, aus Menschen, die in der Öffentlichkeit mitreden, und aus Leuten bestehen soll, die einfach dieses Haus ideell und politisch unterstützen und in der Öffentlichkeit (Subventionsgeber, Politiker, Bevölkerung) vertreten wollen.

Begründung und Argumentation: Angesichts der (kultur)politischen Situation in Österreich, wo es der-

zeit ganz konkret um Einsparungen im Kulturbereich geht, braucht das WUK eine starke öffentliche Vertretung nach außen. Ein Vorstand, der sich hauptsächlich um interne Geschäfte kümmert und damit schon genug zu tun hat, kann dieser Aufgabe, wie auch die Vergangenheit gezeigt hat, nicht gerecht werden. Ein solches Gremium böte dem „internen Vorstand“ die Möglichkeit, sich effizienter innenpolitisch betätigen zu können, während der andere Teil gezielt nach außen arbeiten könnte.

ANTRAG 4

Der Mitgliedsbeitrag bewegt sich in einem Rahmen von ÖS 300,- bis ÖS 1.000,-. Alle HausnutzerInnen bezahlen den Mitgliedsbei-

trag. Wer als HausnutzerIn gilt, und welchen Betrag wer zu zahlen hat, haben die Bereiche intern zu klären.

Begründung und Argumentation: In dieser Diskussion geht es nicht vordergründig um Geldeinnahmen für den Verein. Ein Mitgliedsbeitrag symbolisiert vielmehr die Zugehörigkeit zu dem Verein und die Bereitschaft, diesen zu unterstützen. Hand in Hand damit sollte der Prozeß innerhalb der HausnutzerInnen ausgelöst werden, sich mit den Zielen und Inhalten des WUK auseinanderzusetzen, und sich aktiver im Bereich zu engagieren, sowie mit den Angestellten zu kooperieren. Schließlich heißt das auch, mehr Verantwortung für das Haus selbst zu übernehmen und sein Image nach außen zu tragen (Output der Hausgruppen).

Auf der Flugschrift der Internationalistischen Aktion Nr. 10/94 wurden anonym Denkanstöße zur „Frauenfrage“ abgegeben.

1. Die Frage ist, wann sucht man Kandidaten - vor der Wahl oder nach der Wahl (wenn man mit den bestehenden Verhältnissen nicht zufrieden ist).

2. Ich wüßte genug geeignete Kandidaten - Frauen und Männer. Die Gründe, warum sie nicht in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen, waren und sind „geschlechtsneutral“. Vielfachbelastungen: Berufstätigkeit, Beanspruchung durch die Familie, „Aufzucht“ von Kindern - immer noch hauptsächlich Frauensache!!! Angst vor Überlastung - Verantwortungsscheu - Vorstandshonorare sind schließlich finanziell nicht attraktiv.

Ich habe für all diese Probleme keine fertigen Antworten. Nachzudenken wäre in Richtung:

Übernahme für die Kosten der Kinderbetreuung bzw. des Schulgeldes in besonderen Fällen - andere Fälle siehe Artikel Ursula, Protokoll WUK-Forum vom 19.1.94

EINE GRUPPE STELLT SICH VOR DIE WUK-SZENE WIRD IMMER JÜNGER

VON HEINZ GRANZER



Foto von Heinz Granzer: David

Es gibt viel Nachwuchs bei den Musikern in Österreich, ja geradezu irrsinnig viel. Das erzählen Sebastian, Flo und David, die es wissen müssen, weil sie dazugehören, zu diesem „Nachwuchs“, der sich freilich auch routiniert auf altvertrautem Boden bewegt, nämlich dem des WUK. Kennenlernen kann man sie etwa bei einem „gig“ auf einem Fest in der Schule, wo sie mit einer freilich ausgeborgten Anlage loslegen und nicht nur Gleichaltrige, sondern durchaus auch schon abgeklärtere Elternteile zu passenden tänzerischen Bewegungen stimulieren und einen recht nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Übersehen sollte man die drei also keineswegs und zu überhören sind sie erst recht nicht. Regelmäßige Besucher und Besu-

cherinnen von Elternabenden sind es jedenfalls schon gewöhnt, ein möglichst entferntes Zimmer aufzusuchen, wenn es ihnen in den Schulräumlichkeiten zu laut um die Ohren schallt, denn Sebastian, Flo und David genießen das wohl seltene Privileg, in der eigenen Schule proben zu dürfen. Probemöglichkeiten zu finden ist ansonsten ja bekanntlich das Haupthindernis für eine neue Gruppe, es gibt viel zu wenige davon, auch im WUK bekommt man das zu spüren. Da gibt es eine lange Warteliste, auf der man sich von der 23. Stelle immerhin bereits auf den ersten Platz vorgearbeitet hat. „Weil wir aus dem Haus sind“, wie Flo meint, und ein wenig den Hausbrauch zu kennen, hat ja nun tatsächlich noch niemandem im WUK geschadet. Demnächst wird es also zur Entla-

stung der Elternabende neue Probemöglichkeiten im Gewölbe von „Megasterz“ geben, was schon eine recht freundliche Geste gegenüber den „newcomern“ darstellt, denn musikalisch haben die Prominenteren von ihren neuen Proberaumpartnern noch nichts mitbekommen.

Zum zehnjährigen Jubiläum des WUK wurde auch einmal gewitzelt, hier könne man im Kindergarten anfangen und seinen Lebensabend im Seniorenzentrum genießen. Nun hat Flo tatsächlich seine ganze Schulzeit im WUK verbracht, David ist dann später dazu gestoßen. Am Lehrplan stand das Musikmachen mit E-Gitarre und Verstärker freilich nicht, da gibt es lediglich „seit ewigen Zeiten“ Zusatz-Unterricht für Schlagzeug,

der aber von den Eltern extra finanziert werden muß, aber man hat gelegentlich schon so zusammengespielt. Dann ist eben Sebastian von einer Alternativschule in der Hofmühlgasse dazugekom-

ein zehnmal größeres Auditorium kosten? Dazu Sebastian: „Eine PA-Anlage mit 500 Watt, 600 Watt, wenn es sehr laut sein soll, kostet ungefähr.....sehr viel!“ Auf der einen Seite macht das

hen, nach Schweden oder in die Staaten. Dann gäbe es auch noch die Möglichkeit, wenigstens mit Schallplattenverkaufen dem Medium nahe sein zu können. Das würde Flo interessieren, meint er,



Foto von Heinz Granzer: Flo

men und der hatte schon Erfahrung mit dem Spielen in einer Gruppe. Und damit fing es an.

Jetzt geht es darum, ein Programm aufzustellen und möglichst viele Live-Konzerte zu geben, damit man ein bisserl einen Namen bekommt, meint Sebastian und Flo ergänzt; „Das ist der Anfang...“. Auf die Frage, ob sie einmal von ihrer Musik leben wollen, kommt der dreifache Aufschrei „Ja! Aber sehr schnell!“

Schnell geht es leider wirklich nicht, aber da ist doch die Hoffnung, wenn man soviel Zeit und Geld hineinsteckt in die Probenarbeit, dann müsse auch einmal etwas zurückkommen. Mit den Geräten, die man jetzt hat, kann man vielleicht in Räumen für 50 bis 60 Menschen spielen, aber was würde die Ausstattung für

Spielen schon jetzt viel Freude, und Geld soll nicht das Hauptkriterium sein, aber wenn die Saiten reißen, das geht schon in's Geld, meint David, und auf die Frage, ob da die eigenen finanziellen Mittel nicht manchmal überfordert wären, kommt der überzeugende Aufschrei: „Was heißt manchmal?“

So stellt sich also noch vor der Karriere als Berufsmusiker die Frage nach einer beruflichen Perspektive, die möglichst doch wieder mit der Musik zu tun haben sollte. Sebastian hätte da den Traum, selbst Gitarren zu bauen und zu verkaufen. Das ist aber gar nicht so einfach, denn da gibt es nur einen einzigen unheimlich guten Fachmann, der das kann, aber der ist auch schon älter und nimmt keine Lehrlinge mehr. Da müßte man also ins Ausland ge-

aber dann werden Sebastian, Flo und David schön langsam merkbar unruhig, weil ihnen das Interview schon viel zu lange dauert und sie lieber noch ein wenig die Zeit zum Proben nützen wollen. Aber wenigstens zuhören dürfen wir schon noch.

Dieses wäre natürlich auch noch mehr Besuchern und Besucherinnen des WUK zu wünschen, die sozusagen die kommenden Stars aus den WUK-Gefilden noch rechtzeitig zu Beginn ihrer Karriere kennenlernen wollen. Mit dem Veranstaltungsbüro wurden auch schon Gespräche geführt, und ein Auftritt im Vorprogramm müßte bald stattfinden können. Jetzt fehlt nur noch der Auftritt einer Gruppe, zu denen die drei passen, dann kann es auch einmal auf einer größeren WUK-Bühne losgehen.

WICHTIGE ANLAUFSTELLEN IM HAUS

Kunsthalle Exnergasse
 Kontakt: Franziska Kasper
 Tel.: 401 21 42
 Öffnungszeiten:
 Di-Fr: 14.00-19.00
 Sa: 10.00-13.00

Offener Projektraum
 Kontakt: Bruno Klomfar
 Tel.: 406 49 35

Offene Keramik
 Kontakt: Leslie De Melo
 Tel.: 420 82 05

Lohnverrechnung
 Brigitte Anderle
 Tel: 401 21 29
 Kassastunden
 Mo: 11.00-14.00
 Do: 12.00-15.00

Stadt-Beisl
 Tel: 408 72 24
 Öffnungszeiten:
 Tägl.: 11.00-02.00

Offene Fahrradwerkstatt
 Öffnungszeiten:
 Mo, Di, Mi: 15.00-19.00

Aktive Senioren
 Kontakt: Fr. Mayer
 Tel.: 408 26 16

WUK-Büro/Bau
 Hans Mariacher
 Tel.: 401 21 23
 Anwesenheitszeiten:
 Mo: 9.30-10.30
 Mi: 15.00-16.00

WUK-Büro/Schlüssel
 Sonja Ammann
 Tel.: 401 21 24
 Anwesenheitszeiten:
 Mo: 11.00-16.00
 Di: 11.00-13.00
 Fr: 13.00-16.00

Pressestelle:
 Tel.: 401 21 34
 Anwesenheitszeiten:
 Mo-Fr.: 9.00-16.00

Veranstaltungsbüro
 Tel: 401 21 31
 Anwesenheitszeiten:
 Di u. Mi: 13.00-17.00

EDV-Betreuer
 Gerhard Pinter
 Tel.: 401 21 21
 Mo-Mi 9.00-13.00

Offenes Fotolabor
 Kontakt: Valerie Rosenberg
 Tel.: 32 86 93

Werk & Kultur
 Thomas Schaller
 Tel.: 401 21 28
 Mi + Do 13.00- 17.00

Volksschule (Schulkollektiv)
 Tel.: 408 50 00
 Anrufe am besten nur zwischen
 8.00 u. 9.00 und 12.30 u. 13.00
 Anwesend: Mo-Fr: 7.30 - 17.00

Kinderinsel
 Tel:402 88 08

Informationsbüro
 Tel.: 401 21 20
 Anwesenheitszeiten:
 Mo-Fr: 9.00-13.30
 14.30-22.00
 Sa-So: 14.00-17.30
 18.30-22.00
 (Feiertage wie Sa-So)

Fax Informationsbüro
 Tel.:403 27 37

**Wiener
 Seniorenzentrum**
 Kontakt: Walter Hnat
 Tel: 408 56 92

Fotogalerie
 Tel.: 408 54 62
 Öffnungszeiten:
 Di u. Fr: 14.00-19.00
 Mi u. Do: 17.00-21.00

Psychopannenhilfe
 Kontakt: Harry Spiegel
 Tel.: 402 78 38

Generalsekretariat Helga Smerhovsky
 Tel.: 401 21 27
 Anwesenheitszeiten:
 Di-Fr: 12.00-16.00

Vereinssekretariat
 Anne Schneider
 Tel.: 401 21 30
 Anwesenheitszeiten:
 Mo: 11.00-16.00
 Di: 10.00-14.30
 Mi: 10.00-14.00

Initiativräume
 Kontakt:
 Michael Krammer
 Tel.:597 48 86

**Unterstützungskomitee für politisch
 verfolgte AusländerInnen**
 Tel: 408 42 10
 Anwesenheitszeiten: Mo-Do: 9.00-17.00
 Fr: 9.00-13.00

**Gesamtschule
 (Gemeinsam lernen)**
 Tel.: 408 20 39
 Anwesend: Mo-Fr: 9.00 - 17.00

Information

PROTOKOLL WUK-FORUMS 24.2.1994

VON RUDI BACHMANN

Anwesend: alle Bereiche, vom Vorstand Ed Baker und Gerald Raunig, vom Info-Intern Beate Mathois.

Vorsitz: Karl Brandner (SIB)
Nächste Sitzung ist am Donnerstag, dem 24. März, um 19.30 Uhr, in der Schülerschule (KJB) auf Stiege 4, 2 Stock (braune Tür)

FOTOGALERIE

Gerald Raunig berichtet, daß Ines Nikolavcic von der Fotogalerie an den Sitzungen des WUK-Forums teilnehmen möchte. Diskussion über die Fotogalerie, z.B. über die Frage nach der Bereichszugehörigkeit und historische Fragen. Das WUK-Forum beschließt, Ines für die nächste Sitzung (24.3.) einzuladen (übernimmt Gerald), um mit ihr zu diskutieren und anschließend Beschlüsse zu fassen.

WUK-LEITBILD

Die Leitbild-Projektgruppe schlägt vor, mit den Forums-VertreterInnen („Opinion Leader“?) eine Tagung zum Leitbild zu machen, weil sie das als sinnvolle Ergänzung zu Einzelmeinungen, Hauskonferenzen und ihren eigenen Beratungen sieht. Die Bereiche berichten über ihre WUK-Leitbild- und die (dadurch ausgelösten) Bereichs-Leitbild-Diskussionen. Nach Diskussion wird beschlossen, daß am Mittwoch, dem 16. März, um 19.00 Uhr in der KG4/Kinderinsel (KJB; Stiege 5, 1. Stock) die WUK-Forums-VertreterInnen der Bereiche, der Vorstand und die Leitbild-Projektgruppe zusammenkommen und über das Leitbild diskutieren.

INFRASTRUKTUR/HAUSORDNUNG

Ed Baker berichtet über das Projekt Media Lab, es soll Gruppen die Möglichkeit der PC-Nutzung gegeben werden.

Gerald berichtet, daß Hans Mariacher entsprechend GV-Beschluß die alten Druckmaschinen gecheckt hat; nur eine ist halbwegs gebrauchsfähig.

Christian Koczera (MUS) berichtet, daß er im Rahmen seines Zivildienstes im WUK die lange ausständige Erhebung (was brauchen die Bereiche, was können sie anbieten) machen könnte. Es wird beschlossen, keine Arbeitsgruppe einzusetzen, sondern das Angebot von Christian anzunehmen. Er wird im April-WUK-Forum berichten, bei dem auch neue Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Weiters wird beschlossen, die längst überfällige Überarbeitung der WUK-Hausordnung - wie vom Vorstand vorgeschlagen - erst nach der abgeschlossenen Leitbild-Diskussion (also erst im kommenden Jahr) in Angriff zu nehmen

KULTURBUDGET/ARBEITSGRUPPE

Gerald berichtet über die Arbeiten des Vorstands zur Budget-Konsolidierung, sowie über die eingesetzten Arbeitsgruppen zu Budgetkürzungs-, Subventions- und strategischen Fragen. Die beschlossene Arbeitsgruppe des WUK-Forums besteht (außer Vorstandsmitgliedern) aus Beate Mathois und Rudi Bachmann. Daß sich nicht mehr gemeldet haben, wird bedauernd zur Kenntnis genommen. In der Diskussion

wird festgestellt, daß die bisherigen Anträge der Bereiche sehr unterschiedlich sind (von zu verschiedenen Voraussetzungen ausgehen), teilweise vielleicht auch nicht mehr aktuell sind - und daß sie daher von der Arbeitsgruppe nicht behandelt werden (Sichtung, bzw. Bewertung...)

Folgende Aufträge werden der Arbeitsgruppe erteilt:

- sich einen Überblick über das WUK-Kulturbudget verschaffen
 - an den Beratungen seiner Strategie-Arbeitsgruppe des Vorstandes teilnehmen (die Zusage des Vorstandes liegt vor)
 - einen Bericht an das WUK-Forum geben, welche Gestaltungsmöglichkeiten es für die Bereiche (realistischerweise) gibt
- Anschließend sollen die Bereiche - aufgrund der neuen Situation - überlegen, was ihre Beiträge zum WUK-Budget sein können (d.h., sie stellen neue Anträge). Dann wird im Forum neuerlich diskutiert.

FRAUEN IM WUK-VORSTAND/KINDERBETREUUNG

Rudi berichtet von der offenen Redaktionssitzung des Info-Intern, bei der das Thema Engagement von Frauen im WUK bzw. in WUK-Gremien (besonders Vorstand) und andere Fragen (wie Umgang unter WUK-Menschen) eingehend diskutiert wurden. Das von einigen engagierten WUK-Frauen verfaßte Papier „Mögliche Anträge an eine a.o. GV“ (mit 4 Anträgen; die Vorschläge beziehen sich nunmehr natürlich auf die ordentliche GV im Dezember 1994) wird den Bereichsvertretern mit der Bitte übergeben,

darüber bei ihren Bereichsplena zu diskutieren. Die Vorstandsmitglieder berichten, daß der Vorstand bezüglich der beiden Empfehlungen des WUK-Forums (stärkere Einbeziehung des WUK-Forums, Kooptierung von Frauen) noch nichts unternommen hat. Einige Bereiche, bzw. Vorstandsmitglieder berichten über ihre Bemühungen, Frauen zu einer Kandidatur für den Vorstand zu bewegen.

Bei der nächsten WUK-Forums-Sitzung (24.3.) werden (entsprechend der Empfehlung des WUK-Forums an die Bereiche in der Jänner-Sitzung) alle Bereiche berichten.

Ursula Wagner (KJB) beantragt, dem Vorstand zu empfehlen, verbindlich bei allen WUK-Veranstaltungen eine Kinderbetreuung

zu organisieren. Es wird beschlossen, über diesen Antrag bei der nächsten Sitzung zu beraten, wenn auch andere Vorschläge, wie die Arbeit in WUK-Gremien frauenfamilien-, menschenfreundlicher gestaltet werden kann.

INFO-INTERN-BÜRO/ NUTZUNG DURCH BEREICHE

Beate berichtet, daß das Info-Intern Büro so gestaltet wurde, daß es 2 Arbeitsplätze gibt. Einer (samt PC) ist für das Info-Intern, einer (Tisch, Sessel, Regale, Telefon) ist für die Bereiche. Eine Regelung von Arbeitszeiten ist seitens des Info-Intern nicht erforderlich, solange die Arbeit in dem Büro reibungslos funktioniert.

Die Frage der Schlüssel (derzeit nur mit G1 sperrbar) wird der Vorstand behandeln (Zusage der anwesenden Vorstandsmitglieder). Am besten wäre es, ein neues Schloß mit weniger „heiklem“ Schlüssel einzubauen.

Über die Notwendigkeit der Bereiche an das Büro überhaupt und über die Frage der Ausgestaltung des Bereichs-Arbeitsplatzes (PC...) wird diskutiert. Darüber soll später weiter beraten werden.

OFFENE PUNKTE

Drei Tagesordnungspunkte konnten aus Zeitgründen nicht mehr behandelt werden:

Berichte der Bereiche, Raumprobleme des TTB, Raumprobleme des SIB



Grafik: Pyramedia

Pyramedia, Der Verein zur Erforschung und Förderung neuer Strategien künstlerischer Medienarbeit (* 1989) löst das gemeinsame Studio im WUK auf und arbeitet ab sofort dezentral an wechselnden Orten.

Achtung: neue Kontaktadressen/Zusendungen bitte an die einzelnen Pyramaten:

Bruno Klomfar, Tigergasse 17/9, 1080 Wien, Tel 406 49 35

Ulf Langheinrich, Denigasse 26/14, 1200 Wien, Tel 33 22 190

Petra Rosa von Suess, Hockegasse 16a, 1180 Wien, Tel 47 37 215

Kurt Hentschläger, Blechturmstraße 28/10, 1040 Wien, Tel 505 82 96

Gebhart Sengmüller, Margaretenstraße 106/17, 1050 Wien, Tel 55 70 603

Wir danken dem Werkstätten- und Kulturhaus für die freundliche Beherbergung. Es gibt im WUK auch weiterhin die Möglichkeit, Videos zu produzieren (Austrian Filmmakers, Tel 408 76 27, Alternativ Video, Tel 402 49 70).

KUNSTHALLE EXNERGASSE
24.3. - 23.4. 1994

OZ ALMOG

Institute of Strategic Research:
„GEBURT EINES MYTHOS“

Vernissage:

Mittwoch, 23.3.1993, 19.00 Uhr

Podiumsdiskussion:

„POLITIK ALS TATORT DER KUNST“
Donnerstag, 7.4.1994, 19.00 Uhr

Sylvia EIBLMAYR - Leitung Kunstverein
Salzburg

Isabelle GRAW - Kunstkritikerin, Köln

Jan TABOR - Ausstellungsleiter „Kunst
und Diktatur“ Künstlerhaus Wien

Prof. Reinhold KNOLL - Kultursoziologe,
Universität Wien

Wolfgang ZINGGL - Freier Kunstkritiker
und Lehrer für Kunstpsychologie, Wahr-
nehmungstheorie und Morphologie an ver-
schiedenen Hochschulen

Lukas PUSCH - Künstler

Diskussionsleitung:

Herbert LANGTHALER, Ethnologe und
Publizist

Organisation: Franziska Kasper, Kunst-
halle Exnergasse

KUNSTHALLE EXNERGASSE

12.5. -11.6.1994

K.E.M.A. 1

(Kunsthalle Exnergasse Media Art 1)

KIRTZ KRATZ

(Markus KRIPS, Lilli VOIGT, Köln),

Alf ALTENDORF (A),

Reinhold LEITNER (A),

Isa ROSENBERGER (A).

Vernissage:

Mittwoch, 11.5.1994, 19.00

hasret ensemble

Konzert: Freitag, 22.4.94, 20.00 Uhr

Gasthof Grüner Baum,
4100 Ottensheim

Vortrag und Musikbeispiele von

Memo G. Schachiner und Diskussion
über eine neue Tonalität, Orient/Okzi-
dent, Alte/Neue Musik:

Freitag, 29.4.94, 20.00 Uhr

Afro Asiatisches Institut,
Türkenstraße 3, 1090 Wien

WUK-PRODUKTE

erhältlich in der Pressestelle

10 Jahre WUK - das Buch, Falter Verlag. Preis: 150,-/WUK-Mitgl. 100,-

Dokumentationsbroschüre NEUE KULTUR - Standorte und Perspektive in Ost und
West. Preis: 100,-/60,-

WUK-Musik - die CD. Preis: 150,-/100,-

WUK-Raumclip mit Booklet. Preis: 120,-/70,-

Kulturbericht 92 - gratis

AKTION „HILFE FÜR DIE VERGESSE- NEN“ IN BOSNIEN

300.000 bis 500.000 Menschen werden diesen Winter in Bosnien verhungern oder erfrieren, wenn es nicht gelingt, ein zusätzliches Spendenpotential zu aktivieren. Diese Menschen werden von der internationalen Öffentlichkeit vergessen und damit dem Verderben preisgegeben.

Wir kümmern uns besonders um diese von allen anderen vergessenen Menschen, unabhängig davon, welcher „Gruppe“ sie zugeordnet werden können.

Seit 27. Oktober 1993 stellte sogar die UNHCR die Hilfslieferungen nach Zentralbosnien ein (Betrifft ca. 1,2 bis 2 Millionen Zivilisten!)

Wir sind zur Zeit die einzigen, die noch nach Zentralbosnien fahren und durchkommen

Im Unterschied zu anderen Hilfsorganisationen liefern wir (seit Oktober 1992) direkt an die Betroffenen, auch in Gegenden, die unter Beschuß liegen.

Unsere Gruppe setzt sich aus Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen zusammen und ist für jeden offen, der etwas für den Frieden tun möchte. Dieses versuchen wir mit dem verbindenden Symbol des Regenbogens zum Ausdruck zu bringen.

WIE KANN ICH HELFEN?

- * Durch Unterstützung und freiwillige Mitarbeit
 - * Durch Geld und Materialspenden
 - * Durch Entwicklung und Durchführung eigener Projekte
- Künstler und Kreative sind aufgerufen, uns mit Sachspenden für Verkaufsveranstaltungen zu unterstützen oder an Benefizveranstaltungen mitzuwirken.

WAS WIR DRINGEND BRAUCHEN

Fahrzeuge (LKW's), Fahrer (FS „B“, FS „C“), Warme Kleidung/ Schuhe, Decken, Schlafsäcke, Matratzen, Plastikplanen, Notstromaggregate, Kabel, Sprit, Taschenlampen, Batterien, Reserverlampen, Kerzen, Fackeln, Brennmaterial, Campingkocher, Gaskartuschen, Werkzeug (für einfache Reparaturen), Lebensmittel: Bedarfsliste auf Anfrage, Vitamine, Getränke, Medikamente und med. Bedarf: Liste auf Anfrage, Hygieneartikel (Damenbinden, Seife...), Waschpulver, Kanister für Wasser/Sprit, Spielzeug und Neschereien, Präservative.

KONTAKT

0222/214 28 43 (Herby, Irene, Elisabeth), 0222/310 88 80-55 od. 34 (Heli)

GELDSPENDEN

Konto: „Hilfe für die Vergessenen“ (BAWAG, Kto.Nr.: 03010311135, BLZ 14000)

SAMMELSTELLEN

JZ Leopoldstadt, Wehlstraße 178, Mo. - Fr. 13.00 - 19.00 Uhr

Grünes Landesbüro Wien, 1070 Wien, Lindengasse 40, Mo. - Do. 9.00 - 17.00 Uhr, 0222/521 25-224

Nordbahnhof, Halle 1, /ehem. Poloplast), Eingang: Vorgartenstr., Ecke Walcherstraße

UNSERE AKTIVITÄTEN
KÖNNEN JEDERZEIT VON
ALLEN KONTROLLIERT
WERDEN.

PRESSESTELLE

Martina Dietrich ist seit 7.2.94 neue Mitarbeiterin statt Gabi Szekatsch.

WUK-SCHÖNBRUNN

Liutta Kern-Kügler, früher bei Monopoli, ist aus dem Karenzurlaub zurück und arbeitet jetzt statt Hedwig Pösinger als Lehrerin in Schönbrunn. Hedwig Pösinger ist seit 4.2.94 selber in Mutterschutz.

JUGENDPROJEKT

Seit 7.3.94 arbeitet Photini „Phofi“ Ipsmiller-Demetriou als Betreuerin statt Eva Widerhofer.

MONOPOLI

Ulrike Haider arbeitet seit 1.3.94 als Lehrerin statt Beatrice Hammerl.

Wir haben einen neuen Zivildienstler: Christian "HULK" Koczera.

NEUE BETRIEBSRATSMITGLIEDER SIND:

Vincent Holper, JP
Brigitte Anderle, LV
Jan Preuster, KV
Karin Farthofer, WUK-Schönbrunn
Philip Abbrederis, KV
Gerhard Pinter, EDV
Michael Thonhauser, JP
Sabine Lasar, Pressestelle

Zivildienst im WUK

Du mußt noch Deinen Zivildienst ableisten und weißt nicht wo? Du bist in einer der 130 WUK-Gruppen tätig, kennst das Haus und bist zudem handwerklich nicht ungeschickt?

Das WUK beschäftigt seit Jahren Zivildienstler und sucht mit Eintrittstermin Oktober 1994 abermals einen oder zwei dieser Spezies. Der Sozialdienst kann in einer der sozial engagierten Hausgruppen absolviert werden, in der übrigen Zeit erledigst Du Kleinreparaturen als Hausarbeiter bzw. arbeitest als Bürohilfe. Interesse? Dann melde Dich bitte bei Hans Mariacher im WUK-Büro oder Anne Schneider im Sekretariat.

DAS HASRET EXPERIMENT

VON MICHAEL PREUSCHL

Das Ensemble

Memo G. Schachiner (Türkei, Österreich), Michael Krispl (Österreich), Günter Schagerl (Österreich), Ioan Radu Minda (Rumänien), Kim Ok-In (Süd-Korea), Michael Preuschl (Österreich), Upali Fernando (Sri Lanka).

Das Hasret Ensemble wurde im Sommer 1991 gegründet. Seitdem spielt es seiner Intention, die Musik nicht nur in traditionell-klassischem Rahmen aufzuführen, entsprechend an verschiedensten Plätzen, Konzertsälen, Jazz-, Szene- und Studentenlokalen. Die ausgefallene Besetzung mit Bariton-Gesangsstimme, Klarinette, Altsaxophon, Violoncello, Klavier, Kontrabaß, Schlagzeug, Percussion und einem neuen Instrument, dem Maragophon, ist auf die Instrumentation der Kompositionen und Arrangements von Memo G. Schachiner zugeschnitten.

Es versteht sich aber als Klangkörper, der sich der zeitgenössischen Musik und dem Jazz verpflichtet fühlt und bereit ist, Kompositionen anderer lebender Komponisten aufzuführen. Es bietet nicht nur äußerlich ein buntes Bild, seine Mitglieder aus fünf verschiedenen Ländern leben ihre unterschiedlichen Temperamente auf der Bühne aus und vermitteln ein breites Spektrum von Gefühlen, aus dem nur die Langleweile ausgeklammert ist. Die Mitglieder sind in vielerlei Weise kreativ, was in eigenen Kompositionen und Improvisationen zum Ausdruck kommt.

BLUE
CARD

08. März 1994
NUMMER: 10
Preis: ÖS 10.-

P.B.H.
Erscheinungsort: Wien
Verlagspostamt: 1090 Wien

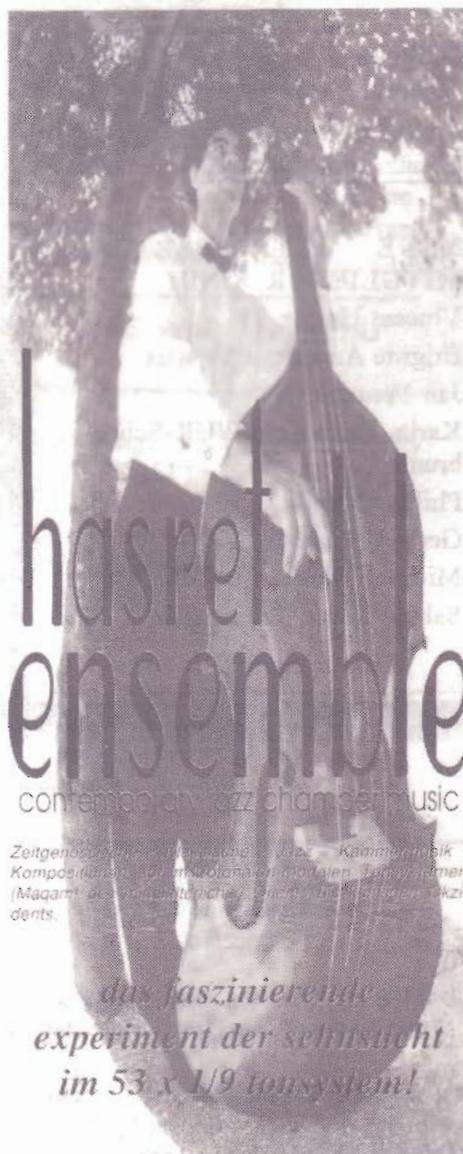
Die Musik

Memo G. Schachiner's Weg von der Improvisation zu einer neuen Tonalität:

„Anfangs improvisierte ich mit verschiedenen MusikerInnen über die von mir ausgesuchten Liebeslieder der traditionellen osmanischen Hofmusik, möglichst ohne die Originalmusik zu verändern und ohne - zumindest im Gesang - auf die Mikrotonalität zu verzichten. Ich machte Interpretations-Experimente mit der Phrasierung und machte mich auf die Suche nach dem - meiner Meinung nach in sich selbst enthaltenen - harmonischen Aufbau der einstimmigen Melodien. Mit der Zeit nahm ich mir auch die Frechheit, manche Melodien hier und da ein bißchen zu verändern.

Das Resultat war so oriental wie okzidental, so antik wie zeitgenössisch. Aber das Gefühl war einfach menschlich zugänglich und „Jazz“. Nicht nur Synkopenbetonungen, nicht nur die Phrasierungen, nicht nur das harmonische Verlangen, das mit dem Dreiklang nicht auskommen konnte, sondern das Gefühl war „Jazz“. Einfach da, und jedesmal von neuem Leben.

Vielleicht machte ich, in Istanbul aufgewachsen und im Laufe der Jahrzehnte mindestens zur Hälfte Österreicher gewordener Kurde, und immer und überall Ausländer von Natur, in meiner endlosen Sehnsucht nach Liebe und Zugehörigkeit aus dieser und jener Musik das, was einmal die schwarzen Baumwollpflücker aus der französischen Marschmusik machten.“



Zeitgenössische Kammermusik - Jazz - Kammermusik - Kompositionen mit mikrotonalen Intervallen, Tonsystemen (Maqamat) aus arabisch-türkischer, indischer und indonesischer Musik.

das faszinierende
experiment der sehnsucht
im 53 x 1/9 tonsystem!

Foto: Sascha Sengmüller, Grafik: Elisabeth Weizenböck



Medieninhaber und Herausgeber: Verein Kulturprojekte
Herstellung: Eigendruck * Alles: 1090 Wien
Währingerstr. 59/51

So entstand zuerst das Hasret-Quartett in der Instrumentierung von Gitarre, Baß, Schlagzeug und Stimme, und es improvisierte in der Besetzung mit verschiedenen MusikerInnen eineinhalb Jahre lang auf verschiedenen Bühnen. Dann begann Schachiner, die horizontal entwickelte orientale Musik mit der vertikal entwickelten okzidental zu konfrontieren und als festgelegte Arrangements auf Papier zu bringen.

„Ich überlegte nicht, nach welcher Systematik ich die „Maqamat“ (Tonarten) harmonisieren sollte, sondern ich schrieb sie einfach so, wie ich sie einmal gerne hören würde.“

Mittlerweile hat Memo G. Schachiner bestimmte Tech-

niken der Harmonisierung orientalischer Maqamat entwickelt, die allerdings nach einer befriedigenden Lösung der theoretischen und praktischen Stimmungsprobleme verlangten. Die Mikrotonalität der osmanischen Musik, die auf der horizontalen Ebene wunderbare Ornamente ausgebildet hat, verhält sich gegen das Dur-Moll-System, selbst gegen die Kirchen-tonarten, von denen einige sich so „orientalisch“ anhören, daß sie in der westlichen Musik immer wieder als Stellvertreter für die „Originale“ fungierten. Andererseits ist die Musik des Jazz voll von Zwischentönen, Schleifern, kleinen Sekunden, die eine Suche nach den Tönen, die sich dazwischen verbergen, vermuten lassen.

Memo G. Schachiner ist auf der Suche nach einem System, in dem alle 53 Neuntel-Töne in der Auswahl der jeweiligen modalen-mikrotonalen Tonart harmonisierbar und modulierbar sind. Er nennt es das 53 x 1/9 Tonsystem.

Termine im April 1994
Konzert am Freitag, 22.4.94, 20.00 Uhr, Gasthof Grüner Baum, 4100 Ottensheim
Vortrag und Musikbeispiele von Memo G. Schachiner und Diskussion über eine neue Tonalität, Orient/Okzident, Alte/Neue Musik: Freitag, 29.4.94, 20.00 Uhr, Afro Asiatisches Institut, Türkenstraße 3, 1090 Wien

ZUR KRITIK AM LEITBILD

VON CLAUDIA GERHARTL

„Was einmal selbst so gestaltet war, daß die Subjekte ihre wie immer problematische Gestalt daran gewinnen mochten, ist dahin. Sie selber aber bleiben gleichwohl derart in Unfreiheit verhalten, daß ihr Miteinanderleben aus Eigenem sich erst recht nicht als wahrhaftes artikuliert. Das fatale Wort Leitbild, dem die Unmöglichkeit dessen einbeschrieben ist, was es meint, drückt das aus. Es zeugt vom Leiden unter der Ab-senz eines sozialen und geistigen Kosmos, der nach Hegels Sprachgebrauch, „substantiell“, ohne Gewaltsamkeit, fürs Individuum fraglos verbindlich wäre, eines richtigen, mit dem Einzelnen versöhnten Ganzen. Zugleich aber bekundet jenes Wort die Gier, dies Substantielle aus Willkür (...) aufzurichten, und das sprachliche Sensorium ist bereits zu abgestumpft, um zu fühlen, daß eben der Gewaltakt, auf den das Verlangen nach Leitbildern hindrängt, genau die

Substantialität Lügen straft, nach der man die Hände ausstreckt.“ (Adorno, Theodor W.: Theorie der Halbbildung, S.104. In: Adorno, Th.W.: Soziologische Schriften 1. Frankfurt/M: 1972, S.93 - 121)

Ein bißchen Kritik ist fällig

Beim Lesen von Adorno (ich schreib gerade eine Seminararbeit über ihn) hat sich diese Textstelle mir förmlich aufgedrängt und ich konnte nicht widerstehen, obwohl ich weiß, daß ich mich in die Nesseln setze, wenn ich ausgerechnet die derzeit im WUK als heilige Kuh gehandelte Leitbildfindung kritisiere. Aber nach mehr als einem Jahr Selbstbe-wehräucherung ist ein bißchen Kritik meiner Meinung nach fällig.

Das bedeutet nicht, daß ich glaube, daß die Arbeit der Leitbild-gruppe schlecht sei oder daß der

Arbeitsprozeß sinnlos ist. Im Gegenteil: Ich halte die Leitbildgruppe für eine der arbeitsfähigsten im Haus, ich schätze ihre Arbeit und finde sie wichtig. Gerade deshalb aber halte ich Kritik für unumgänglich.

Was uns hier fehlt, ist die kritische Distanz zu dem, was wir hier tun, was ich vermissen, ist die Selbstreflexion. Das Wort „Leitbild“ halte ich persönlich für problematisch, denn es ist von außen willkürlich gesetzt und somit autoritär, noch problematischer ist es, daß wir so tun, als hätten wir damit den Vogel abgeschossen. Trügerisch auch die Hoffnung, endlich ein Papier zu haben, nachdem es sich besser arbeiten ließe, als bisher.

Das, was das WUK einmal war, ist uns abhanden gekommen und wir glauben nun, und darum bemühen wir uns krampfhaft, wir könnten dem heutigen WUK ein Gesicht verpassen, das jedex/m gefällt.

Aber wir sind uns nicht bewußt, daß ein „Leitbild“ etwas Statisches ist. Vielleicht wissen wir es aber doch und wünschen uns ein statisches Bild vom WUK, damit wir uns endlich wo festhalten können.

Ich persönlich glaube, daß der Prozeß wichtiger ist, als das Resultat. Denn der Prozeß ist immerhin lebendige Auseinandersetzung und erfordert ein Nachdenken, während ein fertiges Papier schnell zum Dogma verkommt und mehr verspricht, als es hält.

Sich an ein Papier halten zu wollen ist eine moderne Art der Unmündigkeit, die uns das Denken ersparen soll.

Vielmehr wünsche ich mir, daß die Diskussion stets lebendig bleibt und daß innerhalb dieser Diskussion Raum ist für Kritik und Reflexion.

Wir fürchten uns so sehr vor dem Chaos

Wir sind von klein auf so sehr an Fremdbestimmungsmechanismen gewöhnt, daß wir es offensichtlich ohne nicht aushalten, und wir fürchten uns so sehr vor dem Chaos, daß wir glauben ein fertiges Leitbild könnte etwas Ordnung in das komplizierte System des Hau-

ses bringen. Aber das ist nur oberflächlich betrachtet wahr. Denn unter der Oberfläche bleibt das Chaos bestehen, das lebendige, denkende Menschen notwendigerweise produzieren, und wir sind um einen Zwang reicher: daß wir nämlich alle dasselbe Leitbild im Kopf haben sollen.

Bei der Hauskonferenz wurde gesagt, daß die WUK-Menschen kritischer seien als die normalsterblichen, aber je öfter wir uns schulterklopfend vorsagen, wie kritisch wir sind, desto mehr ersparen wir uns das Denken und an seine Stelle tritt die Faulheit, das etablierte Anders-Sein. In Wirklichkeit passiert genau das Gegenteil: Wir passen uns schleichend an das an, was wir glauben, zu kritisieren. Wie sonst könnte es passieren, daß wir uns immer wieder Leute von außen holen, die uns endlich sagen sollen, wie wir uns zu organisieren haben?

Unser Anders-Sein sollte gerade in der Aufgabe und Pflicht bestehen, uns selbst ständig in Frage zu stellen, sonst gehören wir schon zum System.

Kritik wird sinnlos, weil sich niemand daran stößt

In gewissem Sinne gehören wir natürlich schon lange dazu, denn

es gibt einen Mechanismus (in diesem Fall die Gemeinde Wien), der kritische Haltung zur Kenntnis nimmt und als Minderheit duldet und damit ins herrschende System integriert. Damit wird Kritik sinnlos, weil sich niemand daran stößt. Die beste Methode das System zu erhalten ist die, die Andersdenkenden nicht auszuschließen, sondern sie zu integrieren und auf diese Weise dürfen wir uns also als subventionierte Hofnarren des Systems produzieren.

Bissige Bemerkung am Rande: Da wir im Haus so gerne neue Dienststellen einrichten, schlage ich die Installierung einer Dienststelle für eine/n professionelle/n Kritiker/in vor, die/der uns das Denken abnimmt.

Um dem Vorwurf, daß ich nur kritisiere, ohne Lösungen parat zu haben, den Wind aus den Segeln zu nehmen, abschließend noch ein Zitat: „Im Wesen der Kritik liegt es, daß sie keine gültigen Rezepte an die Hand geben kann, ohne die Gültigkeit dieser Rezepte stets erneut zu befragen.“ (Löwisch, Dieter-Jürgen: Erziehung und kritische Theorie. München 1974, S.50)

REZEPT

VON JOSEPH FREDERICK ASKEW III

WUK leidet an einem Mangel von Professionalität und Qualitätskontrolle. Vom Generalsekretariat bis zum Putzteam, vom Malerbereich bis zu den Senioren, vom Jugendprojekt bis zum Beisl. Es ist leicht, Generalsekretärin zu spielen, wenn man nicht die Funds gründen muß, um WUK zum Laufen zu bringen. Es ist leicht, die Galeriechefin zu spielen, wenn man nicht Bilder verkaufen muß, um die Galerie zu

erhalten. Es ist leicht, Künstler zu spielen, wenn man ein freies Atelier hat und nicht von der Kunst leben muß.

BETREFFEND DIE GALERIE

Franziska Kasper macht denselben Fehler wie ihre Vorgängerin. Statt mit dem Malerbereich zusammenzuarbeiten und eine Hilfe zu sein, versucht sie Eigenstän-

digkeit zu erobern unter dem Schutzmantel der Generalsekretärin. Aber was Franziska und andere nicht begreifen ist, daß lange bevor es die Galerie gab, sie bereits in der Vorstellung der WUK-Künstler existierte. Zu der Zeit war keine Lore Kleindienst da oder das Jugendprojekt oder eine Gemeindeunterstützung, und wir, die WUK-Künstler, rissen Wände nieder und begannen selbst, den Platz zu räumen für

die WUK-Galerie. Es war erst viel später, daß Ona B, Walter Berger und einige andere die finanzielle Grundlage organisierten, um diese schöne Galerie, wie sie heute ist, möglich zu machen. Es sind noch einige wenige Hauskünstler aus dieser Zeit hier: Walter Berger, Werner Mentel, Heinrich Dunst und ich. Und so lange wir im WUK sind, wird die Galerie zuallererst dazu bestimmt sein, uns WUK-Künstlern zur Verfügung zu stehen. Falls Franziska und ihr Team nicht übereinstimmen können mit diesem Prinzip, sollten sie sich eine andere Galerie suchen, die sie führen können. Aber Franziska ist weder eine professionelle Galeristin, noch eine Kunsthändlerin oder Sammlerin, Kunsthistorikerin oder Malerin. Und da liegt das Problem - ein Mangel an Professionalität. Sie wurde angestellt, um die Galerie und ihre Ausstellungen in Ordnung zu halten. Jede gute Sekretärin könnte ihren Job machen. Franziska soll sich an dieser Stelle nicht ungeliebt oder nicht geschätzt fühlen. Ich mag sie sehr gerne. Aber wenn sie Peggy Guggenheim vom WUK spielen will, muß sie auch den Preis bezahlen. Und der Preis ist, aus dem WUK einen „ON“Space zu machen und nicht einen „OFF“Space. On time and on the money. Sie sollte die Herausforderung des Marktes annehmen,

wie jeder, der sich als professionell bezeichnet, und nicht dahinvegetieren, unter der Ausrede, frei zu sein vom Marktdruck. Ich habe sehr wenige Beispiele hochwertiger zeitgenössischer Kunst gesehen in der Kunsthalle Exnergasse. Die Kunsthalle Exnergasse hat wenig Respekt und Anerkennung erlangt in der künstlerischen Gemeinschaft Österreichs. Aber dies ist nicht nur Franziskas Fehler, sondern auch der des Beirats, der sich hauptsächlich aus Halbkünstlern zusammensetzt. Franziska sollte so viel wie möglich für die WUK-Künstler tun, da diese diejenigen sind, die ihren Job geschaffen und gegeben haben.

BETREFFEND WUK IM ALLGEMEINEN

Es gibt viele Probleme, die das WUK in den letzten Jahren nicht gelöst hat - eines der Hauptprobleme ist „empty space“. Das ist die Unfähigkeit, Leute anzusiedeln, die Räume besetzen, ohne sie zu benutzen.

In jeder Produktionsfirma oder Fabrik gibt es so etwas wie eine Qualitätskontrollgruppe, um die Ware und ihren Standard zu prüfen. Obwohl WUK Kultur produziert, würde man dieses System im WUK auch anwenden können. Die Qualitätskontroll-

gruppe würde aus einer Gruppe von gewählten Personen bestehen, die die Macht haben, alle Beschwerden gemeinsam zu untersuchen und zu lösen. Die Qualitätskontrollgruppe hat dann die Macht, in der Einbeziehung des betroffenen Bereichs oder Angestellten, jeweilige Personengruppen oder Situationen zu eliminieren, auszuschließen und zu korrigieren, die eine Gefahr für die Qualität vom WUK sein könnten. Bis dahin bedarf es ernsthafter Bemühungen, den WUK-Standard zu erhöhen - einige Probleme, die bereits zehn Jahre bestehen, werden noch zehn weitere bestehen. **Schlußfolgerung:**

WUK ist ein ganz spezieller Platz, nicht nur in Österreich oder in Europa, sondern auf der ganzen Welt. Wir WUK-Mitglieder haben einen schwierigen, speziellen Job - ein erfolgreich lebendiges Kunsthaus zu kreieren. Ist das möglich? Es gibt ein Beispiel von dem ich weiß, wie es getan werden sollte, aber sicherlich erfordert es tolerante, begabte und dazu bestimmte Menschen. Uneinigkeiten, Kämpfe und Argumente sind normal und sollten gefördert werden, solange wir Respekt und Liebe füreinander bewahren und realisieren, daß wir alle grundsätzlich in die selbe Richtung gehen.

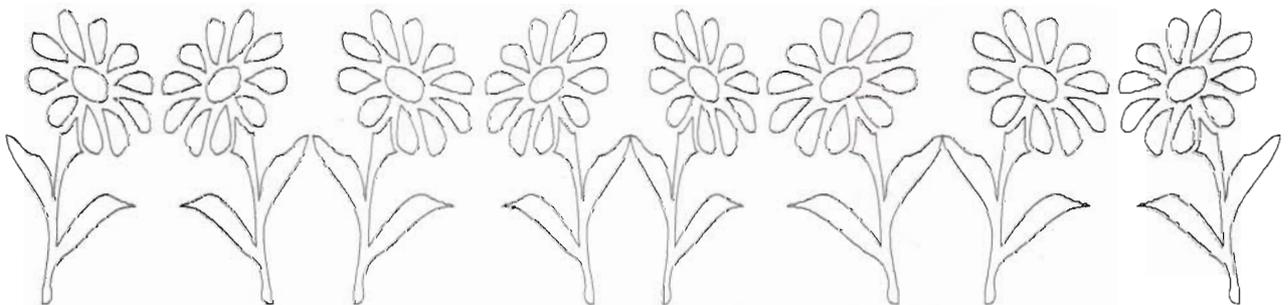


Laut dem Konzett des Info-Intern werden Personen, die namentlich genannt werden, informiert, und haben die Möglichkeit, in der selben Ausgabe Stellung zu nehmen.
(Anm. d. Red.)



Foto Kunsthalle Exnergasse: Vernissage „4 Faces“

**FOTO: VERNISSAGE
„4 FACES“ IM HINTERGRUND BILDER VON JOSEPH ASKEW
WEITERHIN VIEL ERFOLG
FRANZISKA KASPER**



OFFENE REDAKTIONSSITZUNG

WANN:

jeden 3. Mi im Monat, 19.30 Uhr

WO:

Info-Intern-Büro

NÄCHSTE TERMINE:

20. April

18. Mai

REDAKTIONSSCHLUSS:

jeder 15. des Monats

(für die Nummer des nächsten Monats)

Im Informationsbüro gibt es ein "Postfach", in das Du Deine Beiträge bis zum Redaktionsschluß abgeben kannst. Der Redaktionsschluß ist für alle verbindlich. Die Beiträge sollen leserlich geschrieben oder getippt sein.

Wenn du Zugang zu einem Computer (DOS) hast, erleichtert es unsere Arbeit sehr, wenn Du Deine Beiträge schon auf Diskette geschrieben abgibst. Wir arbeiten mit den Textverarbeitungsprogrammen WORD5 und WINWORD.

Beiträge, die länger als vier getippte Seiten sind, bedürfen der Rücksprache mit einem Redaktionsmitglied.

Alle Beiträge von Vereinsmitgliedern und Hausnutzern werden im "Meinungsteil" des Info-Intern veröffentlicht.

Wenn Du an einer Reportage mitarbeiten willst oder einen Vorschlag zu einem Thema hast, dann komm zur offenen Redaktionssitzung!

AN
GÜNTER NATTKÄMPER
SOZIALBEREICH

Betreff: "Forum"- Erklärung im letzten Info
(nimmt keine "Aufträge" vom Vorstand an usw.)
Wien, den 27.07.1993

Der Vorstand "delegiert", das Forum ist nicht
zuständig, soll ich jetzt zum "Selbst-Amt"
gehen?
Lieber Günter!

Der Vorstand findet das Sahara Landwirtschaftsprojekt zwar sehr interessant, bittet
Dich aber den Antrag zuerst dem WUK-Forum vorzulegen.
Laut dem GVBeschluß soll ja das WUK-Forum dem Vorstand Empfehlungen zum
Budget geben. Sinnvoll wäre es, wenn bereits im WUK-Forum eine
Auseinandersetzung darüber stattfindet, was der Verein zur Schaffung offener
Kultur- und Werkstättenhäuser für WUK-Gruppen leisten kann und was nicht.

Die Kritik in Deinem Brief, ein WUK-Arbeitsgruppenbudget wäre für
Überstundenzahlungen an DienstnehmerInnen im Veranstaltungsbüro verwendet
worden, ist dem Vorstand unverständlich. Es gibt kein WUK-Arbeitsgruppenbudget.
Vielleicht kannst Du mit Helga oder mit einem Vorstandsmitglied einen Termin
vereinbaren um diese Unklarheit zu beseitigen.

↓
Helga lehnt jeden Kontaktat
im Auftrag des Vorstands

und verbitet sich weitere
Briefe von mir !!!

Nica
Nica, Vereinssekretariat

↓
gemeint war das
Budget-Ansuchen
des Sozial-Bereiches
an den Vorstand
(aus dem Jahr 1992!)
laut Ed muß WUK-
Budget jedes Jahr
aufgebracht werden,
kein Übertrag möglich?

Impressum:

WUK INFO-INTERN Internes Mitteilungs Blatt des Vereins zur Schaffung offener Kultur -und
Werkstättenhäuser. Medieninhaber, Herausgeber, und Verleger: Verein zur Schaffung offener Kultur
-und Werkstättenhäuser, Währingerstr. 59, 1090 Wien; Redaktion: Claudia Gerhartl, Beate Mathois.
Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorin oder des jeweiligen Autors
wieder, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muß. Titel, Untertitel, Vorspanne und
andere Ausstattungen stammen von der Redaktion. Gestaltung und Layout: Computer Graphics Assoc.
Druck: Riegelnik, Wien
P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1090 Wien

P.b.b. Info Nr. 398

P.b.b.
RUDOLF
BACHMANN
LANGE GASSE 51/13
1080 WIEN

DVR: 0589941